

Sache zur Kenntniß des Landgerichts gekommen, erklärte dieses die Amtshauptmannschaft für in dieser Angelegenheit nicht kompetent und verwies diese an das Schöffengericht Pegau, das in seiner heute stattgehabten Sitzung die Bürgschaften trotz der bereits verhängten Strafe zu noch je 10 Tagen Haft verurtheilte.

In Leipzig hat sich im Hinblick auf die südafrikanischen Landwerbungen Deutschlands ein Verein unter dem Namen „Deutsche Colonie Südafrika“ constituiert, welcher dieser Tage seine erste Versammlung abhielt.

Dybin bei Zittau, 1. September. Heute wurde hier das 150jährige Jubiläum des Bestehens der hiesigen Kirche festlich begangen. Den vielen Tausenden von Wanderern, die alljährlich nach hier kommen, unser herrliches Thal und unseren prächtigen Berg mit seinen schönen Ruinen zu schauen, dürfte unvergessen sein das Kirchlein am Felsen, dicht angeschmiegt an den Berg. Dieses Bekanntsein unseres Ortes und seines Gotteshauses in den weitesten Kreisen läßt uns auch an dieser Stelle des Jubiläums gedenken. Nachdem gestern das Erntedankfest abgehalten worden, fand heute Vormittag in dem festlich geschmückten Gotteshause ein Gottesdienst statt, zu welchem sich in feierlichem Zuge die Gemeindeglieder mit der Jugend von der Schule aus begaben. Am Fuße des Berges schlossen sich an die Zittauer Geistlichkeit und die Spitzen der kgl. und städtischen Behörden Zittau's. Die Festpredigt hielt Ortspfarrer Saupé. Der Kirche sind mehrere und werthvolle Geschenke gemacht worden. Nach dem Gottesdienste fand ein Festmahl statt. Nachmittags 4 Uhr endlich ward die offizielle Feier beschlossen durch einen Zug der Gäste und der Schuljugend nach dem Berge, wo an dem Denkmale Dr. Paschal's, des Dybinforschers und früheren Pfarrers der Gemeinde, Kränze niedergelegt und eine einfache Feier in der alten Kirche abgehalten und auf dem schönen Friedhofe abgehalten wurden.

Während der Corpomanöver des kgl. (XII.) Armeecorps, welche bekanntlich vom 15. bis 17. September in der Nähe von Roffen abgehalten werden, wird Meissen und die restaurirte Albrechtsburg sehr hohen Besuch erhalten und auf letzterer wieder einmal das Rautenkranzbanner des erlauchten Hauses Wettin aufgezogen werden, was bekanntlich zum ersten Male gelegentlich des großen Banketts geschah, welches König Albert zur Feier des 50jährigen Jubelfestes der Verleihung der Constitution an das sächsische Volk am 5. September 1831 im Bankettsaale der Burg den Mitgliedern der Ständerversammlung anrichtete. Wie verlautet, wird nämlich Se. kgl. Hoheit der commandirende General des XII. Armeecorps, Prinz Georg, vom 14. bis 17. September in der Albrechtsburg mit seinem Stabe Wohnung nehmen, was dem sonst so stillliegenden Burghofe auf jene Zeit sicherlich ein buntes militärisches Leben und Treiben verleihen dürfte. Nicht minder soll, wie es heißt, Se. Maj. König Albert beabsichtigen, im Bankettsaale der Albrechtsburg ein großes Offiziersdiner abzuhalten. Der Tag desselben steht noch nicht fest, dürfte aber, wenn die Absicht noch zur Ausführung kommt, jedenfalls an dem den Eingang erwählten Corpsmandären vorangehenden Rasttage stattfinden, weil dann die betreffenden Herren zufolge der Concentrirung der sächsischen Truppen um Roffen herum insgesammt in nächster Nähe von Meissen sich befinden werden.

Die Forellen, diese in unseren Gebirgsbächen immer seltener werdenden Edelische genießen vom 1. September bis zum 31. Dezember geflegliche Schonzeit und dürfen von jetzt ab weder gefangen noch verkauft werden.

Das Verordnungsblatt der königl. Kreishauptmannschaft Zwickau enthält nachstehende Bekanntmachung, welche für die Kreise unseres Handwerks gewiß von besonderem Interesse sein wird.

Bekanntmachung,
Innungsverbände für den Umfang des Deutschen Reichs betr.

Nachdem seit Erlaß des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 18. Juli 1831, die auf Errichtung und Reorganisation von Innungen gerichteten Bestrebungen mehr und mehr Raum gewonnen und Erfolge erzielt haben, sind in neuerer Zeit auch die Bemühungen, die einzelnen Innungen in Verbände gemäß § 104 a und ff. der Gewerbeordnung zusammenzufassen, zu bemerkenswerthen Ergebnissen gelangt. Als Innungsverbände für den Umfang des Reichs, an welchen Innungen aus fast allen Bundesstaaten theilhaft sind, haben sich bis jetzt constituiert und auf Grund des § 104 c. lit. c. die Genehmigung ihrer Statuten erwirkt:

- 1) der Bund deutscher Schneider-Innungen am 9. Januar dieses Jahres,
- 2) der Bund deutscher Schuhmacher-Innungen am 10. März dieses Jahres,
- 3) der Bund deutscher Sattler-, Riemen- und Tischner-Innungen am 9. April dieses Jahres,
- 4) der Bund deutscher Schmiede-Innungen am 17. Mai dieses Jahres,
- 5) der Innungsverband von Glaser-Innungen Deutschlands am 16. Juni dieses Jahres,
- 6) der Central-Innungsverband der Schwornstiefenmeister des Deutschen Reichs am 18. Juni d. J.,
- 7) der Bund deutscher Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innungen,
- 8) der Bund deutscher Perrückenmacher und Friseur-Innungen — zu Art. 7 und 8 am 1. Juli dieses Jahres und
- 9) der Bund deutscher Tischler-Innungen am 18. Juli dieses Jahres.

Außerdem schweben zur Zeit noch Verhandlungen wegen Genehmigung der Innungsverbandsstatuten für mehrere andere Handwerke und Gewerbe.

Seitens der „Delegirten-Conferenzen deutscher Gewerbe-, beziehungsweise Handels- und Gewerbetammer“ (Vorort: Gewerbetammer Lübeck) ist ferner zur Förderung der Bildung von Innungsverbänden ein „Normalstatut für Innungsverbände“ ausgearbeitet und dem Herrn Reichskanzler zur Prüfung vorgelegt worden. Nachdem einige auf Grund dieser Prüfungen erhobene Bedenken beseitigt worden, hat derselbe unterm 13. April dieses Jahres dieses Normal-Statut als geeignet bezeichnet, den bei Bildung von Innungsverbänden zu erachtenden Verbandsstatuten als Grundlage zu dienen unter Vorbehalt jedoch der besonderen Genehmigung der zuständigen Behörden für jeden einzelnen Verband.

Die Vertretung der genannten Delegirten-Conferenzen hat den Herrn Reichskanzler davon in Kenntniß gesetzt, daß sie mittels Circulars vom 25. April dieses Jahres das Normal-Statut sämtlichen deutschen Regierungen mitgeteilt habe und gleichzeitig ihn gebeten, den Bundesregierungen die thunlichste Förderung der Bildung von Innungsverbänden auf der Grundlage des Normal-Statuts zu empfehlen. Auch aus den Kreisen der Vorstände der bereits errichteten und genehmigten Innungsverbände ist seine Vermittlung zu dem Zwecke angerufen worden, um durch Hinweisung auf die Bestrebungen der Verbände die Anregung zu einer möglichst wirksamen Unterstützung derselben durch die Behörden der Einzelstaaten zu geben. Ihre Zwecke, welche sich aus dem § 2 des dem königlichen Ministerium vorliegenden Normalstatuts ergeben, suchen die Verbände zu erreichen sowohl durch Festigung des Bestandes und Erweiterung des Wirkungsbereichs der dem Verbände angehörigen Innungen, als auch durch Anregung zur Bildung neuer Innungen in denjenigen Gegenden, in welchen es zur Zeit hieran noch fehlt. Nach beiden Richtungen bedürfen die Verbände vielfach vorhandener Mittel, insbesondere auch bei den dazu erforderlichen Ermittlungen und gewerbestatistischen Erhebungen des wohlwollenden Entgegenkommens und der Unterstützungen der Landesbehörden, namentlich der staatlichen und kommunalen Localbehörden. Ebenso wird bei dem im Handwerksstande vielfach vorhandenen Mangel an geeigneten Kräften ein solches Entgegenkommen bei den auf die Errichtung neuer oder auf Reorganisation bestehender Innungen abzielenden Verhandlungen von großem Werthe sein.

Da in der Behebung des Innungsdefizits überhaupt und in der Förderung der Errichtung von Innungsverbänden insbesondere ein wirksames Mittel zur Hebung des Handwerks und Gewerbestandes zu erkennen ist, so werden nurgedachte Behörden unter Benachrichtigung von Vorstehendem veranlaßt, selbst den geäußerten Wünschen möglichst zu entsprechen.

Zwickau, den 7. August 1884.

Königliche Kreishauptmannschaft.
v. Hausen. Müller.

Nahrungswerth des gekochten Fleisches.

Ueber diesen sowohl für unsere Hausfrauen als auch volkswirtschaftlich wichtigen Gegenstand machte Herr August Vogel in einem im polytechnischen Verein zu München gehaltenen Vortrag (laut dem Bayerischen Industrie- und Gewerbeblatt) nachstehende Mittheilungen:

Bei der in Haushaltungen üblichen Art des Fleischkochens wird das rohe Fleisch mit kaltem Wasser übergossen und dieses langsam ins Kochen gebracht. Es bildet sich dabei bekanntlich ein Schaum, welcher abgenommen wird. Aber gerade dieser abgekochte Schaum enthält einen wichtigen Theil des Nahrungstoffes, — das im Fleische ursprünglich enthaltene lösliche Eiweiß, welches durch das Kochen geronnen ist. Diese Art der Zubereitung entzieht daher dem Fleische Nahrungswerth, ohne daß derselbe der Fleischbrühe zu Gute kommt. Beim Braten des Fleisches oder auch durch Einlegen in kochendes Wasser, nach Liebigs Vorschlag, muß hiernach demselben der volle Nahrungswerth erhalten bleiben. Diesen von vornherein angenommenen, aber meines Wissens noch nicht direct nachgewiesenen Unterschied des Nahrungswerthes zwischen Fleisch mit kaltem und Fleisch mit kochendem Wasser behandelt, habe ich durch einige Versuche festgestellt. Möglichst von Fett befreite ungefähr faustgroße Stücke Rindfleisch wurden mit gleichen Mengen Wassers behandelt und zwar in dem einen Versuche mit kaltem Wasser, welches durch langsame Erwärmung zum Kochen kam, — in dem anderen Versuche mit bereits lebhaft kochendem Wasser. In beiden Versuchen war das Kochen gleich lange Zeit und zwar einige Stunden unter beständiger Erneuerung des verdampften Wassers fortgesetzt worden. Nach dem einen Verfahren — durch Einlegen des Fleisches in kaltes Wasser — wird demselben ein großer Theil des Eiweißes durch Lösen entzogen, nach dem zweiten aber, beim unmittelbaren Behandeln des rohen Fleisches mit kochendem Wasser, namentlich wenn demselben einige Tropfen Salzsäure zugesetzt werden, wird das Eiweiß sogleich an der Oberfläche des Fleisches coagulirt und somit eine Hülle gebildet, welche das Eindringen des Wassers ins Innere verhindert und die löslichen Bestandtheile einschließt. Da bekanntlich das Eiweiß des Fleisches sich als vorwaltend stickstoffhaltig kennzeichnet, so mußte selbstverständlich die Bestimmung der Menge des Stickstoffes in den nach beiden Arten behandelten Fleischsorten über den Nährwerth Aufschluß geben. Als Ergebnis zahlreicher Untersuchungen zeigte sich der Stickstoffprozentgehalt des mit kaltem Wasser ausgezogenen und dann erst langsam gekochten Fleisches wesentlich geringer, als der Stickstoffgehalt des sogleich in kochendes Wasser eingelegten Stückes. Als Durchschnitt ergab sich nach vielfach in neuerer Zeit in meinem Laboratorium wiederholten Versuchen der Nahrungswerth des langsam gekochten Fleisches zu dem Nahrungswerth des sogleich in kochendes Wasser gebrachten Fleisches im Verhältniß von 4 : 5, d. h.

5 Pfd. nach der gewöhnlichen Weise gekochten Fleisches enthalten den Nährwerth von 4 Pfd. des in kochendes Wasser gebrachten Fleisches. Das umgekehrte Verhältniß findet bei der Fleischbrühe statt. Diejenige Fleischbrühe, welche aus dem mit kaltem Wasser behandelten Fleische entstanden ist, ergab sich etwas stickstoffreicher, als die aus dem unmittelbar in kochendes Wasser gebrachten Fleische gewonnene. Der Stickstoffgehalt des gekochten Fleisches und der Fleischbrühe zusammen gerechnet, stimmt mit dem Gesamtstickstoffgehalt des ungekochten Fleisches sehr nahe überein. Aber auch auf Gemüse, namentlich auf Kartoffeln, ist die Art des Kochens nicht ohne einigen, wenn auch minder wesentlichen Einfluß. Bringt man Kartoffeln, namentlich geschälte, in kaltes Wasser und erwärmt nach und nach zum Sieden, so bemerkt man eine Ansammlung von Schaum an der Oberfläche, indem das in kaltem Wasser gelöste Pflanzeneiweiß durch die allmähliche Temperaturerhöhung zum Gerinnen gebracht wird. Werden dagegen die Kartoffeln von vornherein in kochendes Wasser eingelegt, so gerinnt das Eiweiß an der Oberfläche der Kartoffeln plötzlich und die im anderen Falle beobachtete Schaumbildung tritt gar nicht oder nur in sehr vermindertem Maßstabe auf. Vergleichende Stickstoffbestimmungen ergaben eine immerhin bemerkbare Stickstoffverminderung bei der langsam gekochten Kartoffel gegenüber der sofort in kochendes Wasser eingelegten. Wenn dieselbe auch nicht als eine sehr wesentliche betrachtet werden kann, so dürfte solche durch die Art des Kochens herbeigeführte Verminderung doch wohl einige Rücksicht verdienen, dies um so mehr, als die Kartoffel wie bekannt ungefähr nur 2 Prozent Eiweiß enthält.

Santa und Ernte.

Von Nanny Heyden.
(Fortsetzung.)

Senta, Sie müssen es wissen, wie sehr ich Sie liebe. Sie spielen Verstecken mit mir, nicht wahr? Diese kalte, fremde Außenwelt zeigt nicht Ihr inneres Wesen. Lassen Sie mich einen Blick in dasselbe werfen. Sagen Sie mir, daß es wirklich nur Schein war, daß im Grunde dieses eigensinnigen Herzens mein Bild lebt, daß Sie mich lieben, wie ich Sie.

Stürmisch hatte er ihre Hand an sein Herz gepreßt und versucht es jetzt, sie zu umschlingen. Umsonst hatte es Senta versucht, von ihm loszukommen. Ihr Widerstand reizte ihn nur noch mehr.

Gieb es auf, dies koquette Spiel. Gesteh' es nur ein, kleiner Schelm, Du liebst mich ja doch. Und ich liebe Dich wieder, glühend heiß, bis zum Rasendwerden.

Er versuchte sie zu fassen. Doch mit aller ihr zu Gebote stehenden Kraft wehrte sie seinen Liebessungen und suchte die Starrheit, welche sein freches Betragen um sie gelegt, abzuschütteln.

Unverschämter! Das also ist das sichere Geleit? Pfui, wem soll man sich dann vertrauen, wenn ein gebildeter Mann, wie Sie doch sein wollen, sich so weit vergessen kann? Verlassen Sie mich sofort, oder —

Wehr vermochte sie vor Erregung nicht zu sprechen. Und es nützte ihr auch durchaus nichts. Im Gegenheil, ihr Born schien ihn nur mehr zu reizen, machte sie ihm noch begehrenswerther, schöner. Er wollte sie besitzen um jeden Preis.

Daß ich ein Narr wäre und Sie jetzt frei gebe. Da kennen Sie mich schlecht, schöne Senta; Hugo Stern ist kein solcher Thor; aber Senta, ich mag Sie nicht zwingen; aus freiem Antrieb möchte ich so gern von Ihnen hören, daß Sie mich lieben. Ich bitte, ich beschwöre Sie, sprechen Sie, machen Sie mich zum Glücklichsten?

Tief leidenschaftlich und dennoch ergeben blickte Hugo Senta an, so daß schon ein Gefühl wie Mitleid ihr Herz erweichte, ihm um dieser Liebe willen zu verzeihen, wenn — da fühlte sie plötzlich wieder den Druck seiner Hand. Würde er sie nicht dennoch zwingen? Immer glühender, begehrender starteten seine Augen sie an. Haha, mochte er sie zwingen wollen, sie beugte sich ihm nicht, kein Haar breit.

Wenn Sie mich lieben, Hugo Stern, kam es so ruhig als möglich von ihren Lippen, so wiederhole ich Ihnen noch einmal, daß Zeit und Stunde schlecht gewählt sind zu einer Erklärung. Gehen Sie nach Hause. Sie sind krank.

Und versprechen Sie, Senta, mich morgen, wenn ich bei dem Müller um Ihre Hand werben werde, anzunehmen.

Einen Augenblick wohl kam Senta der Gedanke, sage „ja“ und er giebt Dich frei, für den Augenblick wenigstens; doch sie wollte nicht lügen deshalb! Fort mit allen furchtamen Gedanken, wahr wollte sie bleiben, mochte da kommen, was da wolle.

Nein, sparen Sie sich die Mühe, Herr Stern. Wie könnte ich einem Manne Herz und Hand versprechen, den ich nicht mehr achte? Und gesetzt auch, ich könnte das letztere noch, lieber könnte ich Sie niemals — nie.

Aha, also daher bläst der Wind. Du liebst noch immer den Henry, mein Täubchen? Du armes Ding, der lebt in der Hauptstadt. Glaubst Du denn wirklich, er wird Dir noch treu geblieben sein? Heilige Einfalt! Man sagt, er habe noble Passionen! Blicke nicht so gebieterisch, Senta, ich sehe doch Deinen arg verwundeten

Stolz.
Welt.
bezahl
daß n
über
solche
Dich
H
weit c
ih, d
Gesch
den v
Stern
hat fe
ung,
so sch
vornw
sie sei
die H
gange
herzlo
S
durch
D
umtra
mit g
halten
ersten
sie all
sie wa
bezahl
zur S
hin u
tagel
der H
Nesle
mähd
dringl
sie! I
dem
vom
zu. H
Bäum
chen h
heftig
sehen
dem
in sein
G
zu ihm
überm
W
sunig
auf de
still u
seines
sänfrig
german
— ni
Dich
ihm u
die S
fortsch
D
kann
kunst
samer
tochter
Über
Alles
was si
unendl
Allem
kam u
Schritt
Schon
war u
Er bli
anrede
erwart
J
Stelle
Haus.
nicht v
Fu
Ersche
gesch
D
bitter
den W
ihr nich
Da
und se
Antlig
zu ver
E
H
auch n